

Mit dem Augenblick, wo diese Erkenntnis wenigstens für die nächste Zukunft Allgemeinut des deutschen Volkes geworden ist, darf man wohl endlich eine gewisse Beruhigung der Gemüter erhoffen. Nichts hat uns jetzt mehr Not, als Entsammlung der Geister und Herzen, damit wir alle uns wieder auf uns selbst besinnen und zu neuer Arbeit, jeder für sich und alle für das Gemeinwohl, sammeln können.

Das Wahlergebnis.

Während sich bei den früheren Wahlen die Ergebnisse sofort übersehen ließen, ist das heute nicht mehr möglich. Durch die Listenwahl ist das ganze Wahlverfahren bedeutend komplizierter geworden, so daß das amtliche Ergebnis erst in einigen Tagen vorliegen wird. Immerhin gestattet das vorläufige Ergebnis in einigen Wahlkreisen schon einen Einblick, wie dort die Verhältnisse sind.

Berlin. Hier sind die Stimmverhältnisse noch völlig ungeklärt, so daß noch keinerlei Andeutungen gemacht werden können. Zudem tritt eine erhebliche Verzögerung dadurch ein, daß von verschiedenen Seiten, besonders von den Unabhängigen gegen die Mehrheitssozialisten Protest eingeleitet wurde. Diese haben nämlich vielfach Stimmzettel abgegeben, welche am Kopfe die Worte tragen: „Liste der sozialdemokratischen Partei“, was die Protestierer nicht für zulässig halten. Ferner ist vielfach für Stimmzettel gelbes statt weißes Papier benutzt worden. Die Wahlvorsteher sind jetzt dabei, die weißen von den gelben Stimmzetteln zu scheiden und sie gesondert zu zählen. Dabei werden sich neue Schwierigkeiten ergeben, da man über die Farbenscharakteristika verschiedener Ansicht sein wird. Die endgültige Entscheidung über Gültigkeit oder Ungültigkeit der betreffenden Stimmzettel dürfte erst der Wahlprüfungskommission der Nationalversammlung vorbehalten bleiben.

Frankfurt-Oder. Hier sind bisher gezählt: Deutschdemokraten 69 065, Deutsche Volkspartei 11 863, Deutschnationale 60 911, Christliche Volkspartei 5369, Mehrheitssozialdemokraten 157 362, Unabhängige Sozialdemokraten 2330. Die bürgerlichen Listen sind verbunden, die sozialistischen Listen sind nicht verbunden. Vermutlich sind gewählt: 4 Sozialdemokraten, 2 Deutschnationale, 2 Deutschdemokraten.

Odenburg-Münch. Voraussetzliches Wahlergebnis: Zwei Deutschdemokraten, 2 Zentrum, 1 Deutsche Volkspartei, 2 Sozialdemokraten. Die deutschdemokratischen Abgeordneten sind: Landwirt Theodor Jaugen und Landwirt Bachhorst de Wente.

Baden. Abgegeben wurden zusammen 1 066 534 Stimmen, wovon entfielen auf Demokraten 200 889, Sozialdemokraten 388 210, Unabhängige 14 545, Wahlvorschlag ungültig erklärt, ungefähr 14 545 Stimmen, Deutsch-National 80 898, Christliche Volkspartei 800 228. Es wurden gewählt: 3 Demokraten, Außenminister Dietrich, Innenminister Soab, Handelsminister Baumbach, Eisenbahnenminister Rehnert, Gewerkschaftssekretär Erling, Finanzminister Dietl, Landwirt Dieb, 5 Sozialdemokraten: Rebaudier, Bes, Gewerkschaftssekretär Link, Verkehrsminister Rüdiger, Arbeitssekretär Stos, Holzarbeiter Reimüller; 1 Deutsch-Nationaler: Justizminister a. D. Düringer.

Westfalen und Säch. Die verbundenen Listen der Deutsch-Nationalen, Deutschen Volkspartei und Bauernbund umfassen 61 000, Demokraten 113 000, Sozialdemokraten 175 000 Stimmen. Es entfielen auf Deutsch-Nationale 1 Sitz auf Demokraten 2, auf Sozialdemokraten 3 Sitze.

Württemberg. Die Wahlen in Württemberg hatten folgendes Resultat: Demokraten 332 010, Zentrum 303 050, Sozialdemokraten 470 316, Bürgerpartei und Bauernbund 182 511, Unabhängige 36 413, Friedenspartei 3504. Es stellen demnach Abgeordnete: die Demokraten 4 (Baier, Kaufmann, Wieland und Hermann); das Zentrum 4 (Gröber, Erbacher, Andre und Holz); die Sozialdemokraten 7 (Reil, Hildbrandt, Salm, Schilde, Kemnrat, Steinmann und Fräulein Bloch); Bauernbund und Bürgerpartei 2 (Straut und Vogt-Groß); die Unabhängigen und Friedenspartei keinen. Bemerkenswert ist die hohe Stimmzahl des Zentrums.

Bemerkenswerte Einzelergebnisse.

Offen. Es erhielten: Deutschnationale und Deutsche Volkspartei 32 400, Deutsche demokratische Partei 18 000, Christliche Volkspartei 81 021, Mehrheitssozialisten 59 987, Unabhängige 19 000 Stimmen. Das Zentrum ist hier entschieden im Vorteil.

Hannover. Es erhielten: Mehrheitssozialisten 80 440, Deutsche demokratische Partei 22 263, Unabhängige Sozialisten 1897, Deutsche Volkspartei 28 657, Braunschweiger Landesverband 3, Deutschnationale Volkspartei 3805, Christliche Volkspartei und Beisen 42 100 Stimmen. Zentrum und Beisen sind hier diesmal zusammengewandern.

Oberfeld-Varmen. Hier erhielten: Deutschnationale und Deutsche Volkspartei 45 114, Deutsche demokratische Partei 22 519, Christliche Volkspartei 20 380, Mehrheitssozialisten 64 341, Unabhängige 18 233 Stimmen. Eine wesentliche Änderung gegenüber der letzten Reichstagswahl ist nicht erkennbar.

München. Die Resultate dürften beinahe endgültig feststehen. In Klammern stehen die Zahlen für die am vorletzten Sonntag zu den Landtagswahlen abgegebenen Stimmen: Sozialdemokraten 147 296 (165 566), Zentrum 77 904 (89 885), Demokraten 59 821 (64 759), Unabhängige 34 195 (48 012).

Nationalrat 7143 (4919). Danach haben Sozialdemokraten und Nationalliberalen starke Ausfälle, die übrigen namentlich die Unabhängigen, beträchtliche Zunahmen zu verzeichnen.

(Siehe auch Lokales.)

Die neue Reichsverfassung.

Preußen zerlegt.

Die Reichsverfassung, die am Montag zur Veröffentlichung bestimmt war, ist nunmehr fertig, was bisher als Gerücht bekannt war:

Preußen wird zerlegt. An der Spitze der Bundesrepublik, in die es zerlegt wird, steht die Republik Berlin mit ungefähr 10 Millionen Einwohnern, umfassen die Stadt- und Landkreise Groß-Berlin. Dann soll sich anschließen eine Republik Preußen, umfassend Ostpreußen, Westpreußen und den Kreis Bromberg, eine Republik Schlesien, die auch die Provinz Posen, die Sudetenländer und Ostobrien umfaßt, die Republik Brandenburg, umfassen die Provinz Brandenburg ohne die zu Groß-Berlin gehörenden Teile, die Provinz Pommern, die Altmark und beide Westfalen. Dann Republik Niedersachsen, umfassen Hannover, Wismar-Holstein, Oldenburg und Braunschweig. Republik Westfalen, umfassen die Provinz Westfalen, den Kreis Schaumburg, beide Lippe und Pyrmont. Republik Hessen, umfassen Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen. Republik Rheinland, umfassen die Rheinprovinz, die bayerische Pfalz und das Fürstentum Birstenfeld.

Der Regierungsbezirk Erfurt soll zu Großbüdingen kommen. Wien soll ebenso wie Berlin reichsunmittelbar werden. Die anderen Teile von Deutschland sollen entweder zu Schlesien oder zum Bundesstaat Oberösterreich oder zu Bayern kommen. Außerdem soll ein Bundesstaat Deutsch-Osterreich konstituiert werden. Der Verfassungsentwurf sieht keinen Vizepräsidenten vor. Der Präsident soll auf zehn Jahre in direkter Wahl vom Volke gewählt werden.

Der Entwurf der künftigen Reichsverfassung

läßt sich kurz bezeichnen als die Konstituierung des einheitlichen deutschen Volksstaates gegenüber dem bisherigen Bund oberleitlicher Regierungen und liegt beschlossen in den §§ 2 und 5 der neuen Verfassung, die lauten: „Alle Staatsgewalt liegt beim deutschen Volke“ und „Reichsrecht bricht Landesrecht“.

Sie liegt ferner begründet in der Bestimmung des Selbstbestimmungsrechts der deutschen Stämme mit Einschluß Deutsch-Osterreichs, deren staatsliche Bildung nicht durch die Hausmacht der Dynastien und deren Regierungen bedingt und beschränkt, sondern sich freistaatlich entwickeln soll. Alle deutschen Freistaaten sind künftig Gliedstaaten des Reiches ohne partikuläristische Hegemonie von irgendeiner Seite her. Nur das Reich ist souverän. In solcher Art, als

Gliedstaaten.

würden die einzelnen deutschen Freistaaten am besten den Funktionen entsprechen, die ihnen im Gemeinleben der Reichsrepublik obliegen werden, es sind die Funktionen höchstpotenzierter Selbstverwaltung. Aber alle der nationalen Gemeinschaft als solcher natürlich zufallenden staatlichen Funktionen muß die Verfassung der Republik im Reich konzentrieren. Zu den

ausschließlichen Reichsangelegenheiten

tritt vor allem das öffentliche Verkehrswesen. Dem schließen sich der Handel, das Bank- und Börsenwesen an. Die Finanz- und Steuerpolitik, die Sozialversicherungspolitik und weitere Zweige der Sozialpolitik, die Bodenpolitik (§ 23) usw. werden sich unter Mitwirkung der Einzelstaaten den vom Reich gezogenen Grundlinien anpassen müssen. Ohne Verletzung der Eigenart der verschiedenen Landschaften und Stämme und unter Wahrung freien Spielraumes wird das Reich auch für das Verhältnis des Staates zu Schule und Kirche und in Sonderheit für die Volksbildung die allgemeinen, dem ganzen deutschen Volke gemeinsamen Grundlinien ziehen. Die

parlamentarische Demokratie.

in der alle politische Gewalt vom Volkswillen ausgeht, soll nach der neuen Verfassung die Regierungsform des Deutschen Reiches werden. Der Reichspräsident wird von dem ganzen deutschen Volke gewählt (§ 58). Für Wahl und Wiederwahl ist es also vom Parlament unabhängig; seine tatsächlichen Regierungsfunktionen aber kann er nur unter der verantwortlichen Mitwirkung der von ihm ernannten, doch vom Vertrauen des Parlaments abhängigen Reichsminister ausüben. An ihrer Spitze steht

der Reichskanzler.

der für die gesamte Reichspolitik die Verantwortung trägt. Die fremdsprachlichen Volksteile innerhalb des Reiches

dürfen durch die Gesetzgebung und Verwaltung nicht in der ihnen eigenen, vollständigen Entwicklung beeinträchtigt werden, insbesondere nicht im Gebrauch ihrer Muttersprache beim Unterricht sowie bei der inneren Verwaltung und der Rechtspflege innerhalb der von ihnen bewohnten Landesteile. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Volkshaus und dem Staatshaus.

Die Mehrheit im neuen Reichstag.

Äußerungen der Parteien.

Berlin, 20. Januar.

Wie eine Umfrage bei den Parteivorständen ergibt, ist damit zu rechnen, daß die Mehrheitssozialisten im allgemeinen den Vorrang erstritten haben mit Ausnahme von Bayern, wo das Zentrum die erste Stelle einnimmt. Andererseits steht aber fest, daß ein Block aller bürgerlichen Parteien, einschließlich der Demokraten, eine glatte Mehrheit in der Nationalversammlung haben wird. Die Regierung beabsichtigt, die Nationalversammlung nur sechs Wochen tagen zu lassen. Superlativ verlautet, daß die Mehrheit der Regierungsmitglieder sich für Berlin als Tagungsort der Nationalversammlung entschieden habe. Die Meldung, daß der Abgeordnete Naumann als bürgerlicher Kandidat für den Posten als Präsident Deutschlands auszuwählen sei, wird dementiert.

Wie Liebknecht starb.

Das Ergebnis der Leichenöffnung.

Berlin, 20. Januar.

Am Reichenschaubaus fand in Gegenwart der Gerichts-Kommission die Obduktion der Leiche Liebknechts statt. Bevor zur Leichenöffnung geschritten wurde, ließ der Bruder des Erschossenen einen Glasabdruck von dem Gesicht des Toten herstellen. Sodann wurde die Leiche fotografiert und eine Röntgenaufnahme gemacht. Der Untersuchung wohnten neben dem Bruder des Erschossenen noch Hugo Haase und als Vertreter der Kriminalpolizei Kriminalkommissar Dr. Bonberg bei.

Nach dem Gutachten der Ärzte, die sich nach der Leichenöffnung zurückerzogen hatten, um gemeinsam ein abschließendes Urteil abzugeben, ist Dr. Liebknecht von hinten erschossen worden, und zwar durch Fernschüsse. Die Beerdigung Liebknechts soll am Sonntag den 26. erfolgen.

Der Bruder Liebknechts hat bei der Regierung gegen die militärgerichtliche Untersuchung protestiert und Einlegung eines Sondergerichtes verlangt. Dies Ersuchen wurde abgelehnt mit der Begründung, daß niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden dürfe.

Das ärztliche Gutachten.

Nach dem am 18. veröffentlichten ärztlichen Befund hat Liebknecht drei Schüsse erhalten, von denen einer die Lunge und einer das Gehirn durchbohrt hat. Der Tod ist durch die Gehirnverletzung herbeigeführt worden. Der dritte Schuß hat keine schwere Verletzung verursacht. Der Schuß durch den Kopf hat zuerst den Scheitel getroffen, ist an der Stirn ausgefallen. Es spricht nichts dagegen, daß die Schüsse in den Rücken am Rücken eingetreten und vorne ausgefallen sind. Der Befund läßt sogar diese Annahme. Die vorgefundene Schädelgerüstverletzung wird durch den Schuß vollkommen erklärt. Anhaltspunkte für eine schwere Verletzung durch stumpfen Gewalt sind nicht vorhanden. Die Lage der Schußöffnung am Kopf spricht dafür, daß die Schüsse in schräger Richtung dabei von links nach rechts gefallen sind. Aber die Entfernung, aus der die mit rauchschwarzen Pulver abgegebenen Schüsse gefallen sind, läßt sich nur sagen, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus nächster Nähe, d. h. unter 25 Zentimeter abgegeben sind.

Foch und der Waffenstillstand.

„Wenn Deutschland um Erbarmen schreit...“

Trier, 20. Januar.

Marshall Foch gewährte einem Berichterstatter des „Matin“ eine Unterredung, wobei er die zahlreichen deutschen Proteste vorzeigte und sagte: „Sie überschreiten uns mit Papier. Wir nehmen einen Teil davon und lassen noch mehr befehle. Wenn sie um Erbarmen schreien und nach Vergebung rufen, glaube ich nicht, daß sie übertreiben.“ Als der Berichterstatter dem gegenüber für die letzten zwei Monate in den Rheinprovinzen ein nicht besonders schweres Dasein feststellen zu können glaubte, antwortete der Marshall: „Ja, Sie! Weil Sie in den größten Hotels absteigen, die sich zu tiefen Preisen durch den Schleichhandel versorgen! Doch die Verdüsterung in Preußen und in Osterreich ist sicherlich in einem an Hungernot grenzenden Zustande.“ Der Marshall wies auf Deutschlands ausgeblühte und zerstückelte Armee hin: „Nun haben wir gute Bürgschaften.“ Der

Das Geheimnis der alten Mamsell.

23 | Roman von E. Marlitt.

Die alte Mamsell sah sich mit der Hand über die Augen. „Sei still, Kind, du hast nichts verbrochen, aber ich, ich mache kindisch wie das Alter!“ sagte sie mit erschauerer Stimme. „Ja, ich bin alt, alt und gebrechlich geworden! Früher, da bist ich die Zähne zusammen, die Junge lag still schlafend, und ich stand stramm nach außen — das will nicht mehr gehen — es ist Zeit, daß ich mich hinlege.“

Sie hielt den kleinen schmalen Krücken noch immer zögernd in den Händen, als rings sie nach Mut, das ausgeprobenem Todesurteil jetzt gleich zu vollziehen. Allein nach einigen Augenblicken legte sie ihn rasch an seine frühere Stelle und schloß den Schrank. Und damit schien auch die äußere Ruhe zurückzukehren. Sie trat an den runden Tisch, der neben dem Schrank stand, und auf welchem sie das Geld hingehängt hatte. Als sie nicht das mindeste Störende vorfand, nahm sie die Kasse wieder auf und legte noch zwei Laler zu den blanken Reichen.

„Das Geld wollen wir in ein sauberes Papier wickeln,“ sagte sie zu Felicitas — an ihrer Stimme hörte man freilich noch den schwer bekämpften inneren Ansturm — „und das Böschchen in die kleine rote Mütze stecken, da ist doch schon etwas Segen darin gewesen, ehe das junge Köpfchen hineinlumpt.“ Und Heinrich soll heute abend punkt neun Uhr auf seinen Posten sein — vergiß das ja nicht!“

Die alte Mamsell hatte nämlich auch ihre großen Eigenschaften — sie war lüchsen, und zwar in ihren Taten. Sie wurden, wie die Fledermäuse, erst mit der Nacht lebendig und klopften an die Höhlen der Armut, wenn die Straßen leer und die Menschenaugen müde waren. . . . Heinrich war seit langen Jahren die rechte Hand, von der die linke nicht wissen sollte, was sie tue, er trug die Unterstümpfen der alten Mamsell mit einer Schlauchheit und Unsicherheit in die ernen Wohnungen, als könne er für dergleichen Wege seine schwerfällige Handstehschuhe völlig absetzen — so kam es, daß viele in der Stadt unmissentlich das Brot der alten

Mamsell aßen, von der sie die ungeheuerlichsten Dinge glaubten und nötigenfalls beschworen. . . . Das war gewiß eine schwer verständliche Eigenheit für jene frommen Seelen, die mit Inbrunst das Bibelwort festhalten, das da heißt: „Lasset euer Licht leuchten!“

Während Tante Cordula das Geld mit peinlicher Genauigkeit einpackte, öffnete Felicitas die Glasür, die nach der Galerie führte. Es war Ende Mai. . . . O du vielbelungener Frühling, wie wenige wissen um dein Warten im Ehrlinger Wandel! Du bist nicht jener blondlockige, ausgefallene Knabe des Sidens, dem es wie E. ampagner durch die Adern draust und dessen Fußstapfen müdelos Orangeblüten und Myrten entsprossen. Dohert liegt auf deiner Stirn und um deine Lippen blüht das ruhige Lächeln tief-sinnigen Schaffens. Du mischst die Farben bedächtig und untermassst deine Bilder in langsame Behaglichkeit; wir folgen deinen Pinselstrichen mit stiller Freude — sie sind nicht kühn und gewaltig, aber flehlich und voll sinniger Grazie. Den bräunlich grünen Fleum, der sich um die Brust der waldigen Berge legt, während droben noch unangefast das Schneekröchen auf ihrem Scheitel sitzt, das seine, grüne Epiphytengewebe junger Palme und Gräser über braunen Erdschollen und auf dem verborteten vorjährigen Grasschleife der Biesen und Abhänge — das wandelt du allmählich und leise zu jungen Rautenweigen, zu Schneeglockchen- und Veilchensträngen, und nach ruhigem Ueberlegen und Behüten holst du, wie der sorgsame Gärtner, endlich die tausendfältige Farbenpracht aus den geschöpften Gärten und legst sie auf Geden, Biesen und Raine. . . . Und der Hauch deines Mundes ist jene herbfrühlige Lust, die Nerven und Sehnen des Thüringer Menschenkinde kühlt, die sein Herz empfänglich macht für das Lied und es jähle ausdauernd läßt im Frühling den poetischen Uberglaubens, die ihm erhält seinen Sinn für das Recht, seine Neigung zur Opposition, sein naive reines Gemüt — seine himmlische Großheit!

Weit da drüben löst sich die grünen Streifen der Saatsfelder wie breite Bänder vom Waldesraume ab und liegen taleinwärts. Das jüngste Kirchsäumchen, wie der wilde, morose Birnbaum standen weißblau und lebendig an

ihren Grenzen, auf verschiedenem Fiedelstahl ein gleich jugendliches Haupt — eine Unparteilichkeit der Natur, die der Mensch vergeblich erhebt. . . . Auf der Brüstung der Galerie blühten Opazinthen, Kaktusblüten und Tulpen, und zu beiden Seiten der Glasür standen mächtige Springen- und Schneeballenbüsche in Kisten.

Felicitas rächte den kleinen runden Tisch in den Bordau und daneben den braunen Lehnstuhl der alten Mamsell. Sie legte eine frische Serviette auf und machte die kleine Kaffeemaschine zurecht; das noch zu vollendende Abergewand wurde daneben gelegt, und als es in der kleinen Kesseltanne lang und züchte und ein köstlicher Kokostaus auf die Galerie hinausströmte, da sah die alte Mamsell behaglich in ihrem Lehnstuhl und blühte träumerisch hinaus in die sonnenbeschienenen Frühlingssicht.

Felicitas hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen. „Tante,“ sagte sie nach einer kleinen Pause, jedes ihrer Worte betonend, „er kommt morgen.“

„Ja, mein Kind, ich weiß es aus der Zeitung; da steht die Notiz aus Bonn: Professor Hellwig geht zu seiner Erholung auf zwei Monate nach Thüringen.“ . . . Er ist ein berühmter Mann geworden, Fee!“

„Nun mag sein Ruhm leicht werden. Er kennt nicht die Qual, die das Mitteldein der Pflicht gegenüber verurteilt. Er schneidet in das Fleisch und in die Seelen seiner Mitmenschen mit gleichem Behagen.“

Die alte Mamsell bestete erkannt ihren Blick auf Felicitas Gesicht; dieser Ton voll unglücklicher Bitterkeit war ihr neu.

„Höre dich, ungerecht zu werden, mein Kind!“ sagte sie nach einem momentanen Schweigen langsam und mit unbeschreiblicher Würde.

Felicitas sah rasch auf — ihre braunen Augen erschienen in diesem Augenblick fast schwarz.

„Ich wüßte nicht, wie ich es anfangen sollte, nachsichtiger über ihn zu denken,“ entgegnete sie; „er hat sich schwer an mir veründigt, und ich weiß — ich würde es nie beklagen, wenn ihm ein Leib widerfahre, und wenn ich ihm zu einem Glücke verhelfen könnte, ich würde keinen Finger bewegen —“